

## Reichenberg und das Problem des Mittelpunktes

Häufig liegt das Zentrum eines Dorfes in dessen Mitte. In Reichenberg wird jeder den Platz um die Dorflinde im Sinne haben, der übrigens auch der Standort einer alten Gerichtslinde war. Hier am Spetzplatz (Spuckplatz in den Bach) oder am Brückle (Brücke über den Bach) treffen sich wie gehabt Alt und Jung, stauen sich hin und wieder die Autos und manchmal das Wasser - das Hochwasser nämlich. Rund um diesen Punkt fließen die Wasser des Guttenberger Baches, des Sichelsgrundbaches, des Lindbaches und des Geisbergs zusammen. Natürlich wussten dies auch die Alten und verzichteten ursprünglich auf die Bebauung dieses Platzes. Erst der Glaube, die Natur beherrschen und damit den Bach in ein Bett zwingen zu können, ließ noch vor 1900 die Bahnhofstraße entstehen.

Bei genauerem Hinsehen stellt sich die Siedlungsgeschichte dieses uralten Bauern- und Winzerdorfes ziemlich verworren dar. Am Anfang steht die Geschichte des alten Hattenhausen. In den Würzburger Markbeschreibungen vor 800 wird noch keines unserer Heimatdörfer erwähnt, obwohl die Markgrenze Würzburgs mitten hindurch führte. Der Name Hattenhausen erscheint erstmals auf einer Einnahmeliste des Würzburger Domküstlers, der von hier seinen Messwein bezog. Der Schrifteintrag stammt zweifelsfrei aus der Zeit vor der Jahrtausendwende. Im Jahre 1060 wurde der Name in einer Wildbannbeschreibung nochmals belegt und dann immer wieder erwähnt. Vom alten Hattenhausen weiß man, dass hier Acker- und Weinbau betrieben wurde, der Chor seiner Kirche im Friedhof an der Stelle der Wolfskeelgruft stand, und der ältere Teil des Friedhofs schon von den Hattenhäusern genutzt wurde. Schließlich kennt man noch zwei Jahrhunderte alte Flurnamen, nämlich den Sichelsgrund und - leider im Schwinden - das Löchle (Untere Steige) - das von den Hattenhäusern Löchleinsweg genannt wurde. Noch vor 1400 traf eine der Pestwellen das Dorf sehr hart. Die Überlieferungen des 15. Jahrhunderts lassen eine Einwohnerzahl vermuten, die eher bei 50 als bei 100 liegt. Schon ab 1480 wird das Dorf aber als "Hattenhausen unter Reichenberg" bezeichnet. Das drückt eine Ortsverlagerung unter das Schloss aus. Es werden Häuser am Weinberg genannt, ebenso solche am Haag und am Geisberg. Das Dorf Reichenberg existiert daher als Konglomerat aus mehreren Streusiedlungen schon seit wenigstens 1480, auch wenn es noch weiterhin Hattenhausen hieß. Ein einziges letztes Haus des alten Hattenhausen wird noch 1627 unterhalb der Kirche auf dem Friedhof erwähnt. Diese selbst fiel als allerletztes Gebäude Alt-Hattenhausens erst 1842 der Spitzhacke zum Opfer.

Unsere heutige Dorfmitte kannte daher "Hattenhausen unter Reichenberg" nicht. Unter der Regierung des Ritters Wolff Barthelmes von Wolfskeel und seines Sohnes Siegmund vervielfachte sich die Einwohnerzahl Reichenbergs, genannt "Hattenhausen unter Reichenberg", auf über 200 Personen, die hauptsächlich am Geisberg, am Hahnenhof, am Schindersberg und in der Fuchsengeasse wohnten. Einige Häuser am Geisberg und am Hahnenhof stammen noch aus der Zeit vor 1600. Über den Bach in der heutigen Mitte führte immer noch erst ein Steg. Der große Dreißigjährige Krieg beendete den Aufschwung, ab 1634 lebte niemand mehr im Dorf. 14 Häuser wurden im gleichen Jahr umgepflügt. Über die Aufbauzeit nach dem Dreißigjährigen Krieg gibt es nur wenig Dokumente. Immerhin wird das Dorf noch "Hattenhausen unter Reichenberg" genannt. 1693 legte ein Brand einen Teil des mittelpunktlosen Ortes in Schutt und Asche. Dem Schriftsatz ist zu entnehmen, dass die meisten Betroffenen aus dem evangelischen Mittelfranken rund um Uffenheim stammten und einige Jahre Steuer- und Abgabefreiheit genossen und nun wieder völlig mittellos waren.

Ein neuer Amtmann verkürzte im gleichen Jahr den offiziellen Namen auf Dorf Reichenberg, was sicher schon länger dem Sprachgebrauch der Einwohner entsprach. In den Jahrzehnten danach wurde wieder kräftig gebaut. Zweifellos war die Fuchsengeasse (im 19. Jahrhundert abgeleitet vom Namen eines Bauern) der wichtigste Straßenzug - drei der fünf größten Bauernhöfe lassen sich hier lokalisieren.

Um 1750 war die Einwohnerzahl von 1627 mit ca. 250 Menschen leicht überschritten. In den nächsten Jahren stieß die ständig zunehmende Bevölkerungszahl trotz umfangreicher Rodungen auf eine Bodenertragsgrenze. Die Reichenberger konnten sich nicht mehr vom eigenen Boden ernähren; so nahm die Zahl der Handwerker und Tagelöhner sprunghaft zu. Außerdem ließ man Juden ansiedeln. Diese zahlten ebenfalls Abgaben, verbrauchten aber kein Land. Die Hauptstraße von Reichenberg des Jahres 1800 war ein Stück der Reutersgasse und der Schindersberg. Nach Würzburg lief man über den Waldkugelweg, nach Heidingsfeld über den Haag. So stand der bedeutende Hof des "Alt-Schulzen" (Fam. Scherer - mit dem Fachwerkgiebel) tatsächlich in der Dorfmitte. Einen gravierenden Einschnitt brachte der Bau der Bahnlinie (1860-66). Er zerschnitt die Flur und die alten Wege. Der Bach wurde in der Folgezeit

eingefasst, und die Freiherren von Wolffskeel trennten sich von ihren Bachwiesen südwestlich der evangelischen Kirche. So jung ist also die Bebauung am Rathaus, zwischen dem Brunnenbäck (dieses selbst noch später) und der Quelle, zwischen Bank und der ehemaligen Gaststätte "Zum Hirschen". Erst jetzt verlagerte sich der Schwerpunkt auf die Bahnhofstraße und die Würzburger Straße. Dazu trugen auch die Bauten der Brauerei Dietrich (Schwarzer Adler) von der Reutersgasse bis zur Bahnhofstraße bei. Der heutige Ortsmittelpunkt war geboren.

Er blieb es, obwohl Reichenberg sich nach 1945 stark vergrößerte: Schuhfabrik, die Siedlung der Vertriebenen, Geisbergsiedlung, schon vorher die Genossenschaft, Neubauviertel im Guttenberger Grund, am Weinberg, am Höchberg, Gewerbegebiete an den Ortsausgängen.

Noch bevor das Auto sich als Massenverkehrsmittel durchsetzte, wurde Reichenberg autogerecht umgestaltet. Der Bach wurde verrohrt, die Bahnhofstraße und die Würzburgerstraße über den Bach verbreitert und an den Ortsausgängen begradigt und deutlich sichtbar abgesenkt (Friedhof, Fa. Thorwart), der alte Tunnel eingelegt und erheblich verbreitert und schließlich die Anbindung an die B 19 über die Steige geschaffen.

Die Ausdehnung Reichenbergs in den Bauboomjahren 1970 - 1995 in alle Himmelsrichtungen ließ befürchten, dass sich der Ortsmittelpunkt zu einem einfachen Verkehrsknotenpunkt veränderte. Die Gemeinde steuert dem aber mit einem Dorferneuerungsprogramm entgegen, das die Dorfmitte und den Rathausplatz einschließt, so dass die Attraktivität des Zentrums erhalten bleibt.

U.Rüthel